

**Magazin. SCHWEIZERISCHES NATIONAL
MUSEUM. MUSÉE NATIONAL SUISSE. MUS
EO NAZIONALE SVIZZERO. MUSEUM Na
ZIUNAL SVIZZER.**



Was ist die
Schweiz?

Anne Frank
und die Schweiz

Sagenhafter
Alpenraum



Winterthur
Zürich Lochergut
Zürich am Hauptbahnhof

reseda.ch



Auffakt



Liebe Leserin, lieber Leser

Ein vielfältiger Themenfächer prägt dieses Jahr den Übergang vom Frühling in den Sommer. Wir laden Sie im Forum Schweizer Geschichte in Schwyz in den sagenhaften Alpenraum ein (Seite 30). Im Landesmuseum Zürich können Sie sich in das Schicksal der Familie Frank vertiefen und entdecken, wie das Tagebuch von Anne Frank bis heute zu einer Erinnerungskultur beiträgt, die sich für Menschlichkeit und Toleranz einsetzt (Seite 8). Vielleicht zieht es Sie eher nach Prangins, wo ab Juni eine neue Dauerausstellung das Schweizer Alltagsleben in den letzten 200 Jahren beleuchtet (Seite 24).

Was Sie in den Händen halten, ist das letzte Magazin in dieser Art. Ab Oktober lancieren wir ein neues Format, das weniger Seiten haben wird, dafür aber häufiger erscheint. Neu erhalten Sie das Magazin sechs Mal pro Jahr, also alle zwei Monate. Mit diesem Wechsel wollen wir Sie noch aktueller über unsere Angebote in den verschiedenen Häusern des Nationalmuseums informieren.

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre.

Denise Tonella
Direktorin Schweizerisches Nationalmuseum

Cover: Anne Frank Fonds, Basej; Bild Editorial: Danilo Rütlimann, SNM

Inhalt

Blog. 4



Landesmuseum Zürich 6

Anne Frank und die Basler Seiten 8

World Press Photo & Swiss Press Photo 12

Rad an Rad 14
Radsport Schweiz

Kinderseite 18

Boutique 20



Château de Prangins 22

Tee, Kaffee & Kakao 24
Neue Dauerausstellung
«Was ist die Schweiz?»



Forum Schweizer Geschichte Schwyz 28

Sagen sammeln 30



Sammlungszentrum 33

Zwischen Depot & Archiv 34

Wettbewerb 36

Gastmuseum 38
Schweizerisches
Agrarmuseum Burgrain

Schlusspunkt. 42

Blog.

Das Wissen des Schweizerischen Nationalmuseums auf einen Klick: Entdecken Sie hier ausgewählte Perlen und lesen Sie online weiter: blog.nationalmuseum.ch



Ausschnitt aus Warja Lavaters «Rotkäppchen», 1965.

Grafik auf den Punkt gebracht

Die Zürcher Illustratorin Warja Lavater (1913–2007) war international bekannt für ihre Künstlerbücher, in denen sie mittels abstrakter Zeichen Geschichten erzählte.

Ist es ein Märchen, sich zu wünschen, Warja Lavater wäre so bekannt geworden, so populär und in Schulbüchern Lehrstoff wie die ersten Herren der «Schweizer Grafik»: Max Bill, Hermann Eidenbenz, Herbert Matter? Das Wünschen hat gute Gründe. Warja, die Frau, die gegen alle Widerstände sich den neuen modernen Beruf der freien Grafikerin ertrotzte, war eine Pionierin. Sie erkämpfte sich ihr Studium an der Kunstgewerbeschule Zürich. Da Studentinnen kaum Arbeit



Lesen Sie auch:
Johanna Spyri Heidi

fanden, waren Frauen nur spärlich zugelassen. Doch sie, ein Ausnahmetalent, früh gefördert von den Eltern, setzte ihren Kopf durch.

Warja Lavater arbeitete nach ihrem Studium nicht nur, schlecht bezahlt zwar, doch sie kreierte im Atelier für angewandte Grafik «Honegger und Lavater» Werke, für die es in den 1930er- und 1940er-Jahren noch gar keine Bezeichnung gab. Sie prägte den zeitgenössischen Kunstbegriff entsprechend der Vision des **Bauhauses**, wonach Kunst und Leben eins werden. Sie schuf multimediale Kunst-am-Bau-Arbeiten avant la lettre für die Wasserversorgung Zürich (sie sind im Tierpark Langenberg bis heute zu besichtigen), und von ihr stammt das seit bald 80 Jahren gültige Signet für eine der global bedeutendsten Banken: Drei Schlüssel über Kreuz, Symbole für Vertrauen, Sicherheit und Diskretion. Der Schlüsselbund der UBS, den Lavater 1937 für den damaligen Schweizerischen Bankverein kreierte, ist längst das Coca-Cola-Signet der Finanzwelt.

Lavater war die erste stilbildende Grafikerin der Schweiz, mit internationaler Wirkung. Für die zweite **Saffa**, die Ausstellung für Frauenarbeit, erinnerte sie 1958 in zehn Bildern auf dem überdimensionalen Wandbild «Die Linie» an grosse Schweizer Pionierinnen: Anna Bullinger, Maria Sibylla Merian, Katharina Sulzer, **Johanna Spyri** und deren Schwestern. «Die Linie» durchzog das Ausstellungsgelände, und als selbst der Bundesrat vor dieser Leistung respektvoll den Hut zog, schien es ausgemacht: Lavater stand auf dem «Lebenshöhepunkt».

In Wahrheit aber stand ihr Durchbruch erst bevor. Die Neue Welt ermöglichte neue Horizonte. In den Jahren 1958 bis 1960 verlegte die Familie den Wohnsitz nach New York; dort fand Lavater Inspiration in den Verkehrsschildern auf den mächtigen Autobahnen, die sich um die Stadt zogen: Kreise, Rechtecke, Dreiecke, Linien in den Primärfarben, und jeder Automobilist und jede Automobilistin wusste reflexhaft, was zu tun ist und wie diese zu lesen sind.

«Könnte man», so sinnierte sie, «diese Phänomene unserer Zeit nicht auch für Literatur übernehmen?» Aber für welche «Literatur»? Und vorsichtig begann sie: Sie setzte das bekannteste Märchen, das «Rotkäppchen», und die bekannteste Legende, den «**Wilhelm Tell**», in Signale um. Jedes Zeichen erhielt eine Bedeutung, die über alle Doppelseiten hinweg in langen Faltbüchern verfolgt werden konnten. 1962 veröffentlichte das Museum of Modern Art zwei englische und zwei deutschsprachige Ausgaben des «Tell». Kaum auf dem Markt, war die Auflage ausverkauft. Und über Nacht fand die Verwandlung statt, aus der Schweizer Grafikerin wurde eine Papierkünstlerin und «Bildstellerin». Ein Märchen? Wer wie Warja Lavater an Märchen glaubt, wird mit Unsterblichkeit belohnt.



Den ganzen Artikel auf dem Blog des Schweizerischen Nationalmuseums lesen:
**Warja Lavater:
Eine vergessene Schweizerin**



Lesen Sie auch:
Am Ornament schieben sich die Geister



Lesen Sie auch:
Historikerin des Feminismus



Lesen Sie auch:
Tell wird Bühnenstar

Landesmuseum Zürich

Museumstrasse 2, 8001 Zürich

Öffnungszeiten Di–So 10.00–17.00/Do 10.00–19.00 Tickets CHF 10/8, Kinder bis 16 J. gratis



DAUERAUSSTELLUNGEN

Geschichte Schweiz

Die Dauerausstellung führt chronologisch vom Mittelalter ins 21. Jahrhundert.

Die Sammlung

Die Ausstellung zeigt über 7000 Objekte aus der eigenen Sammlung.

Archäologie Schweiz

Die wichtigsten Entwicklungen der Menschheitsgeschichte von 100 000 v. Chr. bis 800 n. Chr.

Ideen Schweiz

Die Ausstellung geht der Frage nach, welche Ideen die Schweiz zu dem gemacht haben, was sie heute ist.

Einfach Zürich

Eintauchen in die lange und bewegte Geschichte von Stadt und Kanton Zürich.

Mit fliegendem Teppich durch die Geschichte

Familienausstellung.

WECHSELAUSSTELLUNGEN

Im Wald. Eine Kulturgeschichte bis 17. Juli 2022

World Press Photo 6. Mai bis 6. Juni 2022

Swiss Press Photo 6. Mai bis 26. Juni 2022

Anne Frank und die Schweiz 9. Juni bis 6. Nov 2022

Räder, Rennen, Ruhm. Radsport Schweiz

15. Juli bis 16. Okt 2022

Prunkvolle Schlitten 22. Juli 2022 bis 2. April 2023

SÉLECTION

GANZES PROGRAMM UNTER WWW.LANDESMUSEUM.CH

16.
JUN

ÖFFENTLICHE FÜHRUNG: IM WALD. EINE KULTURGESCHICHTE

18.00 – 19.00

Allgemeiner Rundgang durch die Ausstellung.

3.
SEP

LANGE NACHT DER MUSEEN bis 02.00

Einmal im Jahr zeigen sich die Zürcher Museen von einer anderen Seite und öffnen ihre Türen bis nach Mitternacht.

16.
JUN
–
10.
JUL

HOFKINO abends

Im Innenhof des Museums zeigt das Hofkino während 25 Tagen jeden Abend ausgewählte Arthouse-Filme und Kino-Highlights.

8.
SEP

DIRECTOR'S VIEW 18.00 – 19.00

Rundgang mit der Direktorin Denise Tonella durch Alt- und Neubau.

30.
JUN

ÖFFENTLICHE FÜHRUNG: ANNE FRANK UND DIE SCHWEIZ

18.00 – 19.00

Allgemeiner Rundgang durch die Ausstellung.

10.
SEP

ÖFFENTLICHE FÜHRUNG: PRUNKVOLLE SCHLITTEN

13.30 – 14.30

Allgemeiner Rundgang durch die Ausstellung.

10.
JUL

FAMILIENFÜHRUNG: IM WALD – FÜNF PERSPEKTIVEN

10.30 – 12.00

Nach einer Führung durch die Ausstellung erkunden die Familien die Vielfalt des Waldes an fünf verschiedenen Thementischen. Für Familien mit Kindern ab 10 Jahren.

10./11.
SEP

KLAPPERLAPAPP MÄRCHENFESTIVAL ab 10.00

Die Welt der Geschichten und Märchen, spannend erzählt und inszeniert von den besten Märchenerzählerinnen und -erzählern der Schweiz.

25.
SEP

FAMILIENFÜHRUNG: ANNE FRANK UND DIE SCHWEIZ

11.00 – 12.00
Ausgerüstet mit illustrierten Szenen aus Annes Alltag beschäftigen sich die Teilnehmenden mit dem Leben der Familie Frank. Für Familien mit Kindern ab 10 Jahren.

20.
JUL
–
21.
AUG

SUMMER SPECIAL ab 10.30

Während den Sommerferien finden jeweils mittwochs, samstags und sonntags spannende Familienangebote zu verschiedenen Themen statt. Für Familien mit Kindern ab 5 Jahren.

AUS «DIENSTAGS-REIHE» WIRD «HISTORY TALKS»

21.
JUL
–
3.
SEP

RUNDFUNK.FM ab 17.00

Während 45 Tagen sendet das Musikkradio live aus dem Innenhof des Landesmuseums. Bar- und Restaurantbetriebe laden täglich ab 17 Uhr zum Verweilen ein.

Im Herbst 2022 startet die neue Veranstaltungsreihe «History talks». Dabei werfen wir gemeinsam mit prominenten Gästen einen Blick zurück in die Vergangenheit und stellen Fragen an die Gegenwart. Los geht's am **Dienstag, 6. September**, mit Mirjam Wenzel, Direktorin des Jüdischen Museums Frankfurt, und Emile Schrijver, Direktor des Joods Cultureel Kwartier in Amsterdam. Sie sprechen über das Thema «Zeitzeugenschaft und Erinnerungen an den Holocaust» im Rahmen der Ausstellung «Anne Frank und die Schweiz».

25.
AUG

SENIORENFÜHRUNG: RÄDER, RENNEN, RUHM. RADSPORT SCHWEIZ

14.00 – 15.15

Rundgang durch die Ausstellung für Seniorinnen und Senioren 60+.

...en krabbel er tussen door krijgt. Het
 is geen schijflid, dus hoe gaaf er mee
 en een beetje van de schrik bekomen,
 hoop van wel. Hier is gelukkig nog
 bij het oude. Ik heb vandaag flitsen
 abbe van de Franse onregelmatige
 hu. Het is een precies en serveerend
 ie maar ik wil het graag afmaken.
 b nog iets aan de hand gedaan mis-
 in maandvond nog, maar het is vrij-
 dus dat is kritisch. Mama is weer
 en rotben. We hebben gehoord dat de
 alie Hohnke is gaan schrijven, geluk-
 maar. Ik ben nu stiermer aan het
 die schrijft zij leuk. Nu tot de
 ende heer Jekie - bij van

12 En groepen dan hoe de lessen zijn.
 13 2^o deel. Anne met visite en op schoo-
 In het karnestje met Kitty en twee
 15 waaronder Bernd aan treetafel be-
 dan op school onsmigt door len. It
 man hvideren en allerlei diverse pr
 s. N. mi bed met vader en aan tafel
 van konner gelezen, ik vind dat die man leuk is
 b.v. Hedwig, der
 Vetter aus Brehem
 Hans Heilings Felsen,
 10 Der grü. nek, Domino,
 Die Gou vernante,
 Der Vierdihrige
 13 Posten, Die Sühne,
 Der kampf mit dem
 Drachen, Der Nach-
 Wächter en zoal
 meer. Vader wil dat
 ik nu ook Hebbel en
 andere boeken van
 andere welbekende
 Duitse schrijvers
 en lezen.



Dit is een foto, zoals ik me zou wensen, altijd zo te zijn. Dan had ik nog wet een kans om naar Hollywood te komen. Maar tegenwoordig zie ik er jammer genoeg mees-bal anders uit.

Anne Frank
 18 Okt. 1942

Anne Frank und die Basler Seiten



Aus Basel und später aus Birsfelden verbreitete Anne Franks Vater Otto das wohl berühmteste Tagebuch der Menschheit in der ganzen Welt.

Bild: Anne Frank Fonds Basel

Das Tagebuch der Anne Frank ist weltberühmt. Weniger bekannt ist der Fakt, dass die Publikation des Buches zu grossen Teilen von Basel aus organisiert worden ist. Hier hatte sich Annes Tante Leni Elias gemeinsam mit ihrem Ehemann Erich bereits Anfang der 1930er-Jahre niedergelassen. Nach der Weltwirtschaftskrise von 1929 hatten sie auf der Suche nach besseren Lebensumstän-

Text zum Foto: «Das ist ein Foto, wie ich mir wünschen würde, immer so zu sein. Dann hätte ich wohl noch eine Chance nach Hollywood zu kommen. Aber zurzeit sehe ich leider meistens anders aus.» Anne Frank, 18. Okt. 1942.

*Vielleicht wollte er auch
Annes Traum von einem Leben
als Schriftstellerin erfüllen.*

den Deutschland verlassen. Mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs und der beginnenden Judenverfolgung durch das NS-Regime brach der Kontakt zu Lenis Bruder Otto und dessen Familie, Ehefrau Edith und Töchter Margot und Anne, vollständig ab. Erst im Mai 1945 kam wieder ein Lebenszeichen in Basel an. Otto meldete sich bei seiner Schwester.

Der Vater von Anne war gemeinsam mit der ganzen Familie aus Amsterdam deportiert worden.

Als Einziger überlebte er das Konzentrationslager. Nach der Befreiung durch die Russen war Otto Frank nicht nur schwer krank, sondern hatte alles verloren: seine Familie, seine Firma, sein Hab und Gut und sogar seine Staatsbürgerschaft. Er stand vor dem Nichts.

Zurück in Holland übergab ihm eine ehemalige Mitarbeiterin die Tagebücher seiner Tochter Anne. Diese hatte sie nach der Verhaftung und Deportation der Familie im Versteck gefunden und an sich



Otto Frank, Anne Franks Vater, und seine zweite Frau Fritzi (l.) am 15. Oktober 1978 in Solothurn.

Museum der
Kulturen Basel

29. April
2022
– 22. Januar
2023

**Stück
werk**

Geflickte Krüge
Patchwork
Kraffiguren

mkb.ch



Was uns im Moment schützt, richtet im Meer
enormen Schaden an. Bitte entsorgen Sie
Ihre Schutzmasken sachgerecht. oceancare.org

genommen. Die Gedanken, Hoffnungen und Ängste seiner Tochter erschütterten Otto Frank zutiefst. Anfangs wollte er die Tagebücher nicht veröffentlichen. Doch Freunde und Bekannte konnten ihn schliesslich überzeugen, für das Erbe seiner Tochter einen Verlag zu suchen. Vielleicht wollte er auch Annes Traum von einem Leben als Schriftstellerin erfüllen. 1947 wurde das Tagebuch der Anne Frank von einem niederländischen Verlag herausgegeben. Die Erstauflage betrug 3000 Exemplare.

1952 zog Otto Frank zu seiner Schwester Leni nach Basel. Er wohnte dort in einem kleinen Zimmer unter dem Dach und arbeitete weiter an der Verbreitung des Tagebuchs. Ein Jahr später heiratete er Fritzi Geiringer. Die beiden kannten sich aus Amsterdam, wo sie Nachbarn gewesen waren, und hatten sich in Auschwitz wieder getroffen. Fritzi unterstützte Otto tatkräftig bei seiner Arbeit.

Diese Arbeit ging den beiden nicht aus und wurde immer globaler. Zwischen 1955 und 1957 erschienen weltweit 15 Ausgaben des Werks. Auch in Ländern wie Japan, Norwegen oder Kanada wurden die Aufzeichnungen der jungen Jüdin nun gelesen. In den USA sorgte das Theaterstück «The Diary of Anne Frank» für weitere Popularität. Und mit der steigenden Bekanntheit stieg auch die Zahl der Zuschriften, die Annes Vater erhielt. Viele dieser Briefe beantworteten Otto und Fritzi, erst in der

Dachkammer seiner Schwester, später in Birsfelden, wohin das Paar 1961 zog. Aus einigen dieser Zuschriften wurde ein ständiger Briefwechsel.

1963 gründete Otto Frank gemeinsam mit seiner Frau Fritzi den Anne Frank Fonds. In dieser Stiftung mit Sitz in Basel werden die Rechte an den Tagebüchern verwertet und die globale Verbreitung bis heute weiter vorangetrieben. Otto Frank widmete sich bis zu seinem Tod 1980 den Tagebüchern seiner Tochter. Auch dank seiner Initiative wurde das Werk zu einem der meistgelesenen Büchern der Welt.

Anne Frank und die Schweiz
9. JUN – 6. NOV 2022

Das Tagebuch der Anne Frank ist weltberühmt. Weniger bekannt ist, dass die globale Verbreitung grösstenteils aus der Schweiz organisiert wurde. Otto Frank zog in den 1950er-Jahren nach Basel. Von dort aus verbreitete er die Aufzeichnungen seiner Tochter in der Welt.

World Press Photo & Swiss Press Photo

In Kamloops in Kanada hängen rote Kleidchen an Kreuzen – die Szene wirkt friedlich, poetisch fast mit dem Regenbogen im Hintergrund. Sie ist jedoch ein Mahnmal für ein trauriges Kapitel in der Geschichte Kanadas, denn sie erinnert an die indigenen Kinder, die aus ihren Familien gerissen und in sogenannten «Residential Schools», meist christlichen Internaten, platziert wurden. So sollten sie assimiliert werden und die indigenen Kulturen langsam verschwinden. In den Schulen, deren letzte erst 1996 schloss, kamen durch Misshandlung, Vernachlässigung, Krankheiten oder Unfälle zahlreiche Kinder um. Ihre Gräber fand man erst in den letzten Jahren auf den Schulgeländen, darunter

auch jene von vermutlich 215 Kindern auf dem Gelände der Kamloops Residential School.

Das Foto der Kanadierin Amber Bracken wurde zum «World Press Photo of the Year 2022» gekürt und wird im Landesmuseum Zürich in der Ausstellung **World Press Photo** gezeigt. Diese läuft vom **6. Mai bis 6. Juni 2022** und lässt das vergangene Jahr mit den weltweit besten Pressefotografien Revue passieren. Daneben werden in der parallelen Ausstellung **Swiss Press Photo** vom **6. Mai bis 26. Juni 2022** auch die besten Schweizer Pressebilder von 2021 in den sechs Kategorien Aktualität, Alltag, Schweizer Geschichten, Porträt, Sport und Ausland gezeigt.

Bild: Amber Bracken / The New York Times

*World Press Photo des Jahres 2022,
Kamloops Residential School,
Amber Bracken, für The New York Times.*



14

15

Koblet und Kübler an der Tour de Suisse von 1951. Kübler gewann die Tour vor Koblet.

Rad an Rad

Höhen und Tiefen sind im Schweizer Radsport alltäglich – übertragen wie auch wörtlich. Der Sport auf dem Velo kann auf eine anekdotenreiche Geschichte zurückblicken.

Ein Rahmen, ein Lenker, zwei Räder und fertig ist das Sportgerät. So einfach das Velo gebaut ist, so vielfältig sind seine Anwendungen. Ob auf der Strasse, in der Halle oder querfeldein durch den Schlamm: mit der Erfindung des modernen Fahrrads Mitte des 19. Jahrhunderts wurde auch der Radsport geboren. Seine rund 150-jährige Geschichte ist voller schillernder Figuren, über-

menschlicher Leistungen und unterhaltsamer Anekdoten. Aber auch voller Skandale und Tragödien.

Das K-und-K-Duell

Eine Paradedisziplin des Radsports in der Schweiz ist zweifellos die Tour de Suisse. Die 1950er-Jahre gelten als ihr goldenes Zeitalter. Zu jener Zeit waren Hugo Koblet und Ferdinand Kübler die

Hugo Koblet im gelben Leadertrikot der Tour de Suisse 1950.

Radrennfahrer Ferdinand Kübler in den 1940er-Jahren (unten).



Ihr sportlicher Aufstieg war so steil wie die Alpenpässe, die sie auf dem Rennrad überwand.

«Helden der Landstrasse». Die Duelle der beiden Fahrer sind legendär und wurden von Publikum und Medien dankbar aufgenommen. Koblet und Kübler stammten beide aus einfachen Verhältnissen. Ihr sportlicher Aufstieg war so steil wie die Alpenpässe, die sie auf dem Rennrad überwand. Küblers Stil, geprägt von Kampf und Willen, sprach vor allem die Arbeiter an. Koblet hingegen war leicht und elegant unterwegs. Der Lebemann und «Pédaleur de charme» war die Antithese des «Chrampfers» Kübler. Gegenseitig trieben sie sich zu immer grösseren Erfolgen: Auf Koblets Siege im Giro d'Italia und der Tour de Suisse 1950 folgte Küblers Sieg in der Tour de France im gleichen Jahr und der Weltmeistertitel sowie der Sieg der Tour de Suisse ein Jahr später, während Koblet Zweiter wurde. Einen Monat später gewann Koblet die Tour de France. Die beiden «K» fuhren stets Kopf an Kopf: Küblers spektakuläre Ausbrüche sorgten unter den Zuschauern für ebenso viel Gesprächsstoff wie Koblets Dominanz in den Zeitfahrten.



Nach den Rücktritten von Kübler 1957 und Koblet 1958 verliefen die Lebensgeschichten der ehemaligen Konkurrenten sehr unterschiedlich. Aus der Rivalität war mittlerweile eine Freundschaft geworden. Während Kübler ein Publikumsliebbling blieb, 1983 zum Schweizer Sportler des Jahrhunderts gewählt wurde und im hohen Alter von 97 Jahren starb, ereilte Hugo Koblet ein tragisches Schicksal. Im Alter von 39 Jahren kam er 1964 bei einem Autounfall ums Leben. Alles deutet auf einen Selbstmord hin, denn der ehemalige Radrennfahrer hatte hohe Schulden und stand vor einer Scheidung.



André Brulé an einem Radrennen im August 1949.

Siesta auf dem Simplonpass

Andere Episoden aus der Geschichte der Tour de Suisse sind bedeutend harmloser. Gewisse Legenden aus dem goldenen Zeitalter haben schon einige Jahre auf dem Buckel, sind aber gut gereift. Ihr Wahrheitsgehalt lässt sich nur schwer überprüfen, unterhaltend sind sie umso mehr. Wie jene Anekdote, die sich 1949 auf der längsten je gefahrenen Teilstrecke der Tour de Suisse abgespielt haben soll. Start der 350 Kilometer langen Mörderetappe war am 2. August um 7 Uhr in Ascona, Stunden später traf der Franzose André Brulé als Erster im Ziel in Genf ein. Dazwischen lag der Simplon. Dessen Passhöhe auf 2009 Metern soll Brulé mit derart grossem Vorsprung erreicht haben, dass er sich eine Siesta gönnt und im Restaurant sogar ein paar Ansichtskarten, signiert mit «Salutations du Simplon, André», geschrieben haben soll. Sicher ist, dass Brulé die Etappe mit fast 12 Minuten Vorsprung gewann. Ob der Rest stimmt, lässt

sich heute nicht mehr überprüfen, denn damals war die Tour naturgemäss noch nicht so organisiert wie heute. Reifen wurden unterwegs von den Fahrern selbst repariert, was auf den ungeteerten Pässstrassen oft nötig war...

Räder, Rennen, Ruhm.
RadSPORT Schweiz
15. JUL – 16. OKT 2022

Auf der Strasse, in der Halle oder querfeldein: Die Ausstellung zeigt den Schweizer Radsport in all seinen Facetten. Fotografien erzählen Geschichten von Bergpreisen, gekonnter und unfreiwilliger Veloakrobatik, Hallen- und Strassenduellen und vom guten alten Militärvelo.

Zwei Räder, ein Sattel

Die meisten Menschen in der Schweiz können Velo fahren. Aber seit wann gibt es das Velo eigentlich?

Die **Draisine** wurde 1817 erfunden und sah schon ein wenig aus wie ein Velo. Sie hatte aber keine Pedale, deshalb musste man sich mit den **Füssen** abstossen.



Beim **Hochrad** waren die Pedale am Vorderrad. Das war aber so gross, dass man bis zu **1,5 Meter** über dem Boden sass. Ganz schön gefährlich!



Um 1885 herum hatte das **Niederrad** wieder zwei gleich grosse Räder. Und die Pedale trieben über eine Kette das Hinterrad an. Wie bei heutigen Velos.



Am Anfang des 20. Jahrhunderts half das Velofahren den **Frauen**, mehr **Rechte** zu erobern. Zum Beispiel fingen sie an, zum Velofahren **bequemere Kleidung** anzuziehen.



Die **schnellste** Velofahrt: Denise Mueller-Korenek fuhr 2018 auf einem Spezialvelo **296 km/h** – so schnell wie ein Flugzeug beim Start.

Die **langsamste** Velofahrt: 1965 balancierte Tsugunobu Mitsubishi 5 Stunden und 25 Minuten auf einem Velo. Ohne zu fahren.

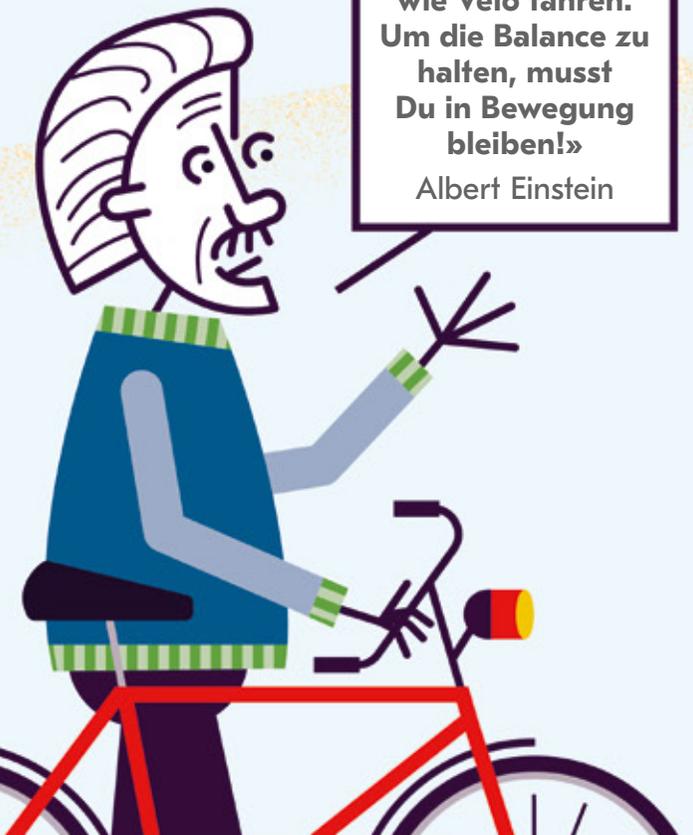
In London gibt es sogar eine **Velo-Ambulanz**: Weil das in der Stadt oft schneller ist, kommt der Notarzt manchmal mit dem Velo.



Das wohl berühmteste Velorennen ist die **Tour de France**. Die gibt es seit 1903!



«Das Leben ist wie Velo fahren. Um die Balance zu halten, musst Du in Bewegung bleiben!»
Albert Einstein



Boutique

Schöne Sachen findet man im Landesmuseum Zürich nicht nur in den Ausstellungen, sondern auch in der Boutique – und vielleicht bald schon bei sich zuhause.



Buch: Das Tagebuch von Anne Frank
Gebundene Ausgabe,
384 Seiten, S. Fischer
Verlag/CHF 35.90



Postkarten: Cyclopedia
100 Stück/
CHF 30.50



Radrennfahrer: Ferdi
bernard & eddy/CHF 12



Bilder: Alex Wyeller

Nostalgiekoffer Pepita
Koffer aus festem Karton,
Schnappschlösser
aus Metall,
38,5 × 23 × 11,5 cm/
CHF 95



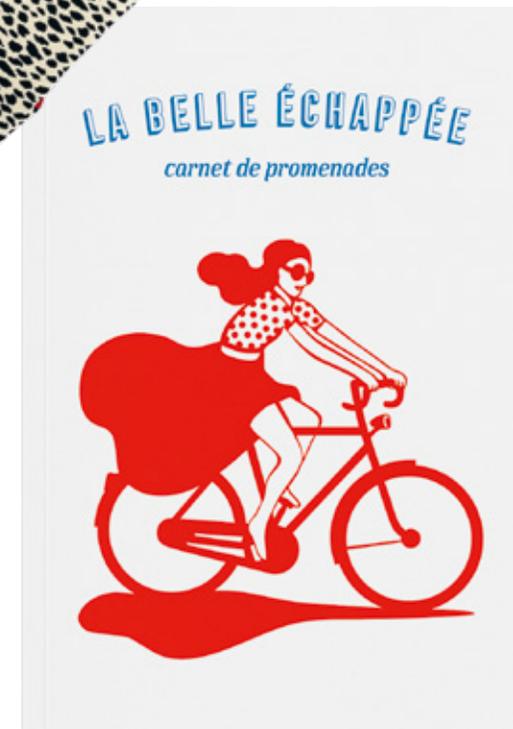
Sonnenbrille: 031
Sol Sol Ito/CHF 396



Socken: Anti-Rutsch
Grösse 17–38,
Tiger Swiss/
CHF 25



Magnet: Männer auf Tandem
Diverse Sujets/CHF 6.90



Notizheft: La belle échappée
A5, bernard & eddy/CHF 12



Glarner Tuch: rot
Limited edition/
CHF 35

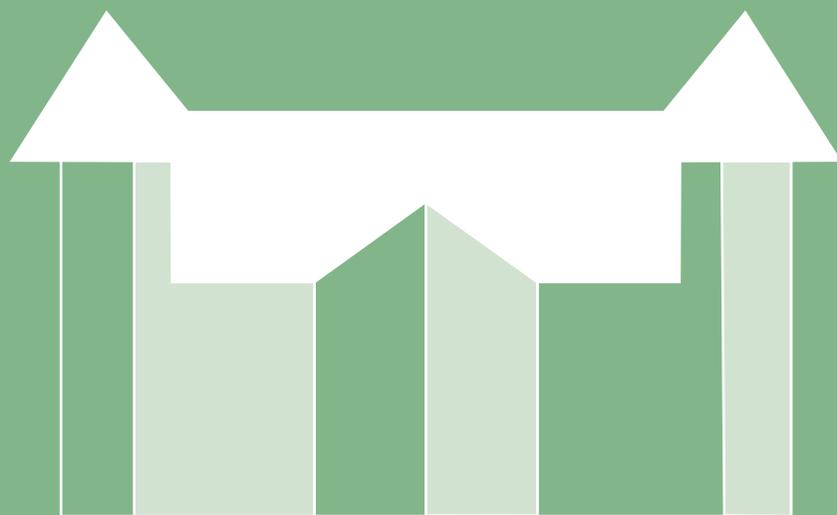


Kindertrinkflasche: Funny Cows
0,4 l, Sigg/
CHF 24.90

Château de Prangins

Av. Général Guiguer 3, 1197 Prangins

Ouvert du Ma-Di 10.00-17.00 Prix d'entrée CHF 10/8, entrée gratuite jusqu'à 16 ans



EXPOSITIONS PERMANENTES

Noblesse oblige !

La vie de château au 18^e siècle

Promenade des Lumières

Plusieurs silhouettes réparties dans le parc présentent des personnalités du siècle des Lumières – *Entrée gratuite*

Le Potager

Exposition à ciel ouvert du plus grand jardin potager historique de Suisse – *Entrée gratuite*

Prêts à partir ?

Expo jeu pour familles

Indiennes. Un tissu à la conquête du monde

Un centre inédit comprenant une exposition permanente, un espace d'études et une offre d'ateliers de teinture végétale en lien avec le Potager.

La Suisse. C'est quoi ?

Cette exposition permanente propose d'étudier les mythes suisses et les confronte à la vie quotidienne de la population, du 18^e siècle jusqu'à nos jours.

EXPOSITIONS TEMPORAIRES

Ovide dans le Jura Jusqu'au 30 octobre 2022

L'étonnante histoire d'un papier peint

Accrochage – Impressions végétales

Jusqu'au 19 juin 2022

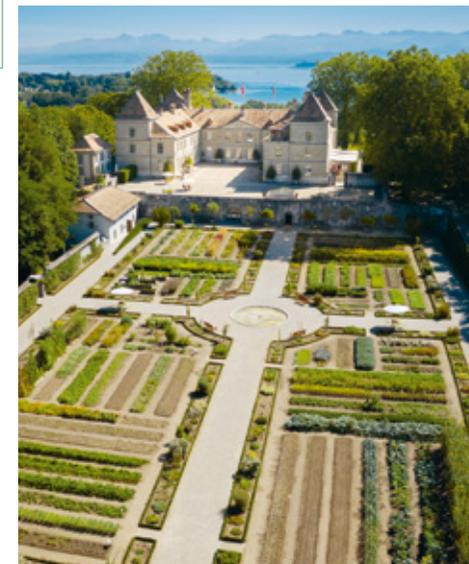
SÉLECTION

PROGRAMME COMPLET SUR WWW.CHATEAUDEPRANGINS.CH

5
JUN
10
JUIL
28
AOÛT
25
SEPT

VISITE GUIDÉE AU POTAGER EN ANGLAIS
11.00 - 12.00

Inclus dans le prix d'entrée.



26
JUN
17
JUIL
21
AOÛT

VISITE DES RUCHES DU CHÂTEAU PAR LA SOCIÉTÉ ROMANDE D'APICULTURE – SECTION NYON

11.00 - 12.00

Inclus dans le prix d'entrée.

26
JUN
21
AOÛT
25
SEPT

ATELIER DE LACTOFERMENTATION
14.00 - 16.00

Comment manger des asperges ou des concombres en hiver sans faire exploser votre empreinte carbone ? C'est simple, grâce à la lactofermentation ! C'est une méthode de conservation vieille comme le monde qui utilise les microorganismes naturellement présents sur les légumes.

1^{ER}
AOÛT

1^{ER} AOÛT – FÊTE NATIONALE ENTRÉE GRATUITE
10.00 - 17.00

Diverses animations tout au long de la journée.



18
JUN

VERNISSAGE LA SUISSE. C'EST QUOI ?
16.00 - 18.00

Entrée gratuite



25
26
27
AOÛT

CINÉMA OPEN AIR
20.45

Trois soirées cinéma dans la cour du Château en collaboration avec la RTS.

10 & 11
SEPT

JOURNÉES DU PATRIMOINE
10.00 - 17.00

Programme spécial dans le cadre des Journées du patrimoine.
Entrée gratuite



Die Möbel und das Inventar des einstigen Kolonialwarenladens sind Teil der neuen Dauerausstellung «Was ist die Schweiz?».

Bild: SNM

Tee, Kaffee & Kakao

Einst kauften Seewer und Seewerinnen im Kolonialwarenladeli im Hotel St. Gotthard Tee, Kaffee oder Kakao. Heute erzählt das Ladeninventar im Château de Prangins vom Kolonialhandel im 19. Jahrhundert.

Das 1883 gleichzeitig mit der Gotthardlinie in Seewen (SZ) erbaute Hotel St. Gotthard beherbergte nebst Gästen auch einen Kolonialwarenladen und ein Beizli. Ein Annexbau diente als Massenlager insbesondere für Bahnarbeiter. Er könnte mit ein Grund für den Bau des Gebäudes gewesen sein. Rund ein Jahrhundert später wurde dieser Anbau unter der Bezeichnung «Salad-Club» zu einem Probelokal für Jugendliche. Persönlichkeiten wie Béatrice Aschwanden (Miss Schweiz), die Jodlerin Astrid Schuler-Zwimpfer, Norbert Stocker und viele andere verkehrten hier.

Zum 700. Jubiläum der Eidgenossenschaft wurden das Beizli und das Kolonialwarenladeli 1991 von Freiwilligen nochmals für kurze Zeit zum Leben erweckt. Die Besucherinnen und Besucher konnten dabei das ganze Sortiment der damaligen Zeit (neu) entdecken: Seife und Waschmittel, Maggi-Suppenwürfel, Zuckerhüte, Kakaopulver, nicht abgepackter Kaffee und Tee. Nach diesen Tagen der offenen Tür Ende 1991 kaufte das Nationalmuseum das Lädeli samt Möbeln und dem ganzen Sortiment einem privaten Eigentümer ab.

Seit das Château de Prangins 1998 als Westschweizer Haus des Schweizerischen Nationalmuseums eröffnet wurde, ist der Verkaufsladen dort zu sehen und bei Jung und Alt beliebt. In der neuen Dauerausstellung «Was ist die Schweiz?», die am 18. Juni 2022 eröffnet wird, erhält er einen eigenen Ausstellungsraum. Mit einer völlig neuen und multimedial bereicherten Szenografie, Audiogeschichten sowie interaktiven Spielen wird ihm neues Leben eingehaucht. Um die zahlreichen Original-Kolonialwaren zeigen zu können, fallen für die Restaurateure und Restaurateurinnen vom Sammlungszentrum des Schweizerischen Nationalmuseums umfangreiche präventive Konservierungsarbeiten an.

Wie stellt man Konsumgüter aus?

Nach der Prüfung werden die Objekte von Fachleuten präpariert, gereinigt und auf die Gefahr einer Zersetzung im Laufe der Zeit geprüft. Jedes von ihnen wird je nach Inhalt und Verpackung anders behandelt. Wenn möglich wird alles erhalten. Was jedoch, wenn das nicht geht? Manchmal, zum Beispiel beim Waschmittel, ist es nötig, den Behälter zu leeren, da er mit der Zeit vom Inhalt aufgebläht wird (Korrosion, Säure usw.). Aber auch das Produkt als solches ist erhaltenswürdig. Deshalb wird davon eine geringe Menge separat aufbewahrt.

Der Kolonialwarenladen, wie man solche Fachgeschäfte für

Gute Weine. Unter Freunden.

#tavolataVS



Weinmossroll genießen



Produkte aus fernen und exotischen Ländern damals nannte, veranschaulicht sehr schön den Aufschwung des internationalen Handels in Zeiten der Kolonialreiche im späten 19. Jahrhundert. Auch wenn die Schweiz selbst keine Kolonien besass, beteiligte sie sich rege an diesem Handel, der die Menschen und Ressourcen aussereuropäischer und kolonisierter Länder ausbeutete. Schweizer, die zunächst im Textilhandel tätig waren – zu nennen ist etwa Heinrich Escher, Vater des berühmten Industriekapitäns und Eisenbahnpioniers Alfred Escher –, dehnten ihre Handelstätigkeit bald auf Kolonialwaren wie Kaffee, Tee, Zucker und Schokolade aus. Das so angehäuften Kapital wurde anschliessend in Kommanditgesellschaften grosser europäischer Finanzplätze investiert. Diese Schweizer Kaufleute trugen zum Aufstieg der Banken und Versicherungen bei, die beim Bau der

Eisenbahnen in der Schweiz eine unentbehrliche Rolle spielten. Für den Tunnelbau wurden sehr viele Arbeitskräfte benötigt. Die Schweiz warb unzählige ausländische Arbeiter an, die unter erbärmlichen Bedingungen auf der Baustelle tätig waren. Dies illustriert auch das Massenlager im Annexbau des Hotels St. Gotthard, wo die Arbeiter zusammengepfercht schlafen mussten.

Das Lädéli des St. Gotthard in Seewen ermöglichte der einheimischen Kundschaft den Zugang zu Lebensmitteln wie Tee,

Eines der Produkte aus dem Kolonialwarenladen: Bouillondose. Würfel für klare Suppen, Saucen usw. Hersteller Maggi A.G., Kemptthal. 1882–1938.

Kaffee, Kakao und Zucker, die damals einer Elite vorbehalten waren. Zur gleichen Zeit gab es in dieser kleinen Schwyzer Ortschaft nicht weniger als vier weitere Kolonialwarenläden. Dank den mit der Eisenbahn importierten Erzeugnissen veränderten sich die Tischgewohnheiten ab dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts sowohl in der Stadt als auch auf dem Land radikal.

Was ist die Schweiz?

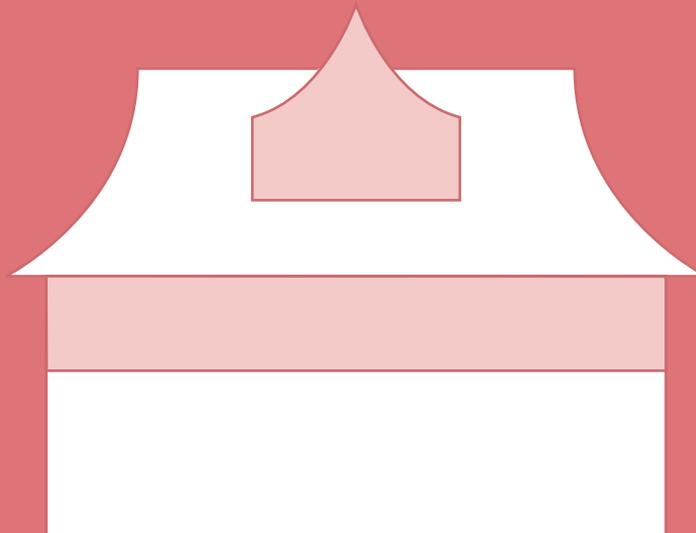
DAUERAUSSTELLUNG AB 18. JUNI 2022

Die älteste Demokratie der Welt, ein bedeutender Finanzplatz, eine immerwährende bewaffnete Neutralität: Ist das die Schweiz oder sind das alles nur Klischees über das Land? Diese Ausstellung nimmt die entsprechenden Mythen unter die Lupe und vergleicht sie mit dem Alltag der Schweizer Bevölkerung, vom 18. Jahrhundert bis in die heutige Zeit.

Forum Schweizer Geschichte Schwyz

Hofmatt, Zeughausstrasse 5, 6430 Schwyz

Öffnungszeiten Di-So 10.00-17.00 Tickets CHF 10/8, Kinder bis 16 J. gratis



DAUERAUSSTELLUNG

Entstehung Schweiz
Unterwegs vom 12. ins 14. Jahrhundert

WECHSELAUSSTELLUNGEN

Sagenhafter Alpenraum bis 2. Oktober 2022

28

SÉLECTION

GANZES PROGRAMM UNTER WWW.FORUMSCHWYZ.CH

9.
JUN

SAGEN ERZÄHLT: LA CHENEGAUDA
19.30 – 20.30

Sagen aus dem Mittel- und Unterwallis
mit Nicole Sierro.

15.
JUN

**SENIORENFÜHRUNG:
SAGENHAFTER ALPENRAUM**
14.00 – 15.00

Rundgang durch die Ausstellung
ohne Hektik und Eile.

19.
JUN

**FAMILIENFÜHRUNG:
SAGENHAFTER ALPENRAUM**
14.00 – 15.30

Teufel, Hexen und Drachen begegnen und
deren Geschichten hören. Ab 5 Jahren.

1.
AUG

MUSEUM OFFEN
10.00 – 17.00

Kostenloser Eintritt am Nationalfeiertag.

25.
AUG

**SAGEN ERZÄHLT: WIE KÖNIG
HAKON AUF DIE MYTHEN KAM**
19.30 – 20.30

Schwyzter Sagen mit Guido Schuler.

28.
AUG

**EXPERTINNENFÜHRUNG:
SAGENHAFTER ALPENRAUM**
11.00 – 12.00

«Zauber, Schutz, Bann» mit Klara Spichtig,
Kuratorin Historisches Museum Obwalden.

4.
SEP

**OFFENES ATELIER:
GLÜCK, SCHUTZ, ZAUBER**
13.00 – 16.00

Gemeinsam individuelle Glücksbringer
herstellen. Ab 4 Jahren.



Bilder: SNM

11.
SEP

**EXPERTENFÜHRUNG:
SAGENHAFTER ALPENRAUM**
11.00 – 12.00

«Drachen, Steine, Wissenschaft»
mit Benedict Hotz, Natur-Museum Luzern.

15.
SEP

**SAGEN ERZÄHLT:
«DR HUND VU ÜRI»**
19.30 – 20.30

Urner Sagen und Musik mit
Walter Sigi Arnold und Beat Föllmi.



25.
SEP

**EXPERTINNENFÜHRUNG:
SAGENHAFTER ALPENRAUM**
11.00 – 12.00

«Bergmütter, Quellfrauen,
Spinnerinnen» mit Ursula Walser-Biffiger,
Erzählforscherin.

SOMMERPROGRAMM VOM 9. JULI BIS 21. AUGUST 2022

OFFENES ATELIER FÜR FAMILIEN
jeweils mittwochs, 10.30 – 12.30
Glück, Schutz, Zauber.
Individuelle Glücksbringer herstellen.
Ab 4 Jahren.

**ÖFFENTLICHE FÜHRUNG:
SAGENHAFTER ALPENRAUM**
jeweils freitags, 10.30 – 11.30

29

Sagen sammeln

Zwischen 1909 und 1926 schuf der Urner Spitalpfarrer Josef Müller eine herausragende Sagensammlung.

Die Sagensammlung von Josef Müller ist eindrücklich: Mehr als 1600 Erzählungen beinhaltet alleine die Sammlung der «Urner Sagen» – ein Fundus, den schweizweit nur wenige Regionen aufweisen können. Die Sagen hielt Josef Müller zwischen 1909 und 1926, zumeist in einem mundartlich gefärbten Schriftdeutsch, einzelne auch in Mundart, auf über 1000 Seiten handschriftlich fest. In den Jahren 1926, 1929 und 1945 wurden sie publiziert. Neben den Urner Sagen ergänzte Müller seine Sammlung durch Sagen aus anderen Kantonen – das Resultat sind mehrere tausend Erzählungen.

Als herausragend betrachtet wird auch seine Pionierarbeit in Bezug auf die Erstellung der Sagensammlung: Einerseits liess er sich die Geschichten von mehr als 350 Gewährleuten erzählen. Zu seinen Lebzeiten war es nicht üblich, Erzähler und Erzählerinnen als Quelle zu nutzen. Er folgte damit jedoch dem Beispiel der Gebrüder Grimm, die mit ihren Lieder-, Märchen-, Legenden- und Sagensammlungen eine mündliche Literaturtradition erhalten wollten. Andererseits sind Josef Müllers Sagen geprägt von einem äusserst ursprünglichen, kargen und trockenen sprachlichen und stilistischen Charakter, während die Sagen der damaligen Zeit typischerweise literarisch stärker geformt und symbolisch ausgeschmückt waren.

Geschichten weitererzählen

Die Besonderheit der Urner Sagensammlung liegt aber auch in der Art und Weise, mit der Josef Müller vorging: Als Spitalpfarrer besuchte er die Patientinnen und Patienten im Kantonsspital Uri und liess sich von ihnen Geschichten erzählen. Seine Gewährleute stammten aus allen Altersklassen sowie allen sozialen Schichten und Berufen – vom Bauer bis zum Hotelier, von der Besenmacherin bis zum Ziegenhirten. Meist fing er in einem Gespräch an, Geschichten zu erzählen und animierte sein Gegenüber, diese zu ergänzen oder weiterzuerzählen. Nach dem Gespräch machte er sich handschriftlich Notizen.

Josef Müller selbst beschrieb sein Vorgehen folgendermassen: «Um Sagen zu gewinnen, sollte

man überhaupt nicht fragen müssen. Fragen macht manchen stutzig. [...] Am besten ist es, unauffällig, scheinbar ohne grosses Interesse, den Leuten, die spontan untereinander ins Erzählen geraten sind, zuzuhören. Wer aber systematisch eine möglichst vollständige Sammlung schaffen und besonders auch die Varianten erfassen will, kann des Fragens nicht entraten, muss damit wenigstens nachhelfen, nur darf er den Erzähler nicht ermüden, sonst wird er Antworten aufs Geratewohl erzielen.»

Inspiration für Künstler

Dank Josef Müller verfügt der Kanton Uri heute über eine bedeutende und «wissenschaftlich einwandfreie Sagensammlung», wie Robert Wildhaber – der ehemalige Leiter des Schweizerischen Museums für Volkskunde in Basel – 1962 in seinem Aufsatz «Josef Müllers Sagen aus Uri und ihre Stellung innerhalb der europäischen Sagenforschung» festhielt. Mit den rund 1600 Urner Sagen und etlichen Varianten derselben Geschichte schuf Josef Müller eine wichtige Quelle des alpinen Raums, deren «Auswertungsmöglichkeiten auf dem Gebiet der Brauchtumsforschung und der Dialektologie gegeben seien», so Wildhaber.

Mit seiner Sagensammlung beeinflusste Josef Müller sogar bekannte Künstler, darunter den Altdorfer Maler und Dichter Heinrich Daniöth (1896–1953). Auch die Inspiration für den Film «Wir Bergler in den Bergen sind eigentlich nicht schuld, dass wir da sind» des Schweizer Filmemachers Fredi Murer geht unter anderem auf die Urner Sagen von Josef Müller zurück.

Sagenhafter Alpenraum BIS 2. OKT 2022

Sagen kommen in allen Regionen der Schweiz vor, besonders sagenreich ist die Zentralschweiz. In der Ausstellung werden bekannte Sagen ins Zentrum der Betrachtung gerückt.



DER WERDEGANG VON JOSEF MÜLLER

Ursprünglich wollte sich der 1870 in Altdorf als jüngstes von sechs Kindern geborene Bauernsohn den naturwissenschaftlichen Studien widmen. Doch sein Weg führte ihn zum Priestertum. Nach der Priesterweihe wurde Josef

Müller Pfarrhelfer und Lehrer. Sein späteres Amt als Pfarrer in den Urner Gemeinden Spiringen und Bauen legte er aus gesundheitlichen Gründen nieder. Bis kurz vor seinem Tod im Jahre 1929 übte er während 25 Jahren

den Beruf des Spitalpfarrers am Urner Kantonsspital aus. Diese Tätigkeit und sein Amt als Schreiber für den Verein für Geschichte und Altertümer des Kantons Uri gaben Josef Müller den Anstoss für das Sammeln von Sagen.

860 000 Zeitzeugen

Das Sammlungszenrum bewahrt wichtige
Zeitzeugen aus der Schweizer Geschichte.

Über 10 000 m² Ausstellungsfläche haben das Landesmuseum Zürich, das Château de Prangins und das Forum Schweizer Geschichte Schwyz zusammen. Platz hat aber dennoch nur ein kleiner Teil der Sammlungen des Schweizerischen Nationalmuseums (SNM). Rund 860 000 Objekte sind in den Inventaren des SNM verzeichnet. Diese Objekte dokumentieren die Geschichte der Schweiz und sind Teil unseres kulturellen Erbes – und müssen dementsprechend sorgfältig aufbewahrt und erhalten werden.

Der grösste von mehreren Standorten, die die Schätze des SNM beherbergen, ist das ehemalige Zeughaus in Affoltern am Albis. Die hochmoderne Anlage, die 2007 umgenutzt und umgebaut wurde, lädt mit Führungen zu einer erstaunlichen Reise durch die Zeit. Anders als häufig in den Ausstellungen sind die Objekte hier nicht chronologisch oder thematisch, sondern vor allem nach ihren Materialien geordnet. So wandert man zum Beispiel an Reihen von Holzschränken aus verschiedenen Epochen, Regionen oder Gesellschaftsschichten vorbei. Oder man blickt auf Schubladen voller Taufmützen, auf Regale voller Schuhe oder traditioneller Hüte und Kopfbedeckungen. Auf reihenweise Hellebarden, auf Kutschen – oder ganze Räume, die in ihre Einzelteile zerlegt sind.

Die hier gesammelten Objekte erzählen jeweils ihre eigene Geschichte oder veranschaulichen ei-

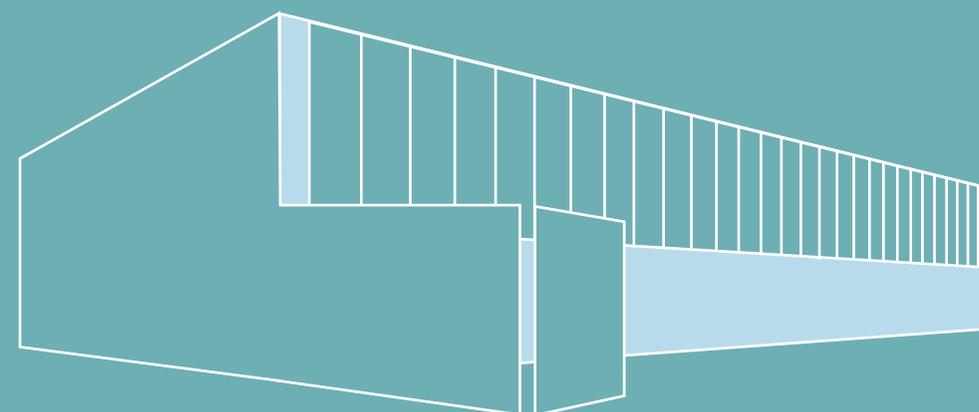
nen historischen Trend oder eine Entwicklung. Ein perfektes Beispiel dafür ist ein unscheinbarer Metallkoffer: Er enthält eines der ersten in der Schweiz erhältlichen Mobiltelefone. Mit den heutigen Smartphones scheint das grosse Gerät, das nur benutzt werden konnte, wenn die Antenne an die Kofferschale geschraubt wurde, wenig gemein zu haben. Dennoch bezeichnet das Schweizer Wort für Handy, «NATEL», diese frühen Modelle, die «Nationalen Auto-TELEfone». Natürlich war es damals auch viel schwieriger, einen Anschluss zu bekommen: In der ganzen Schweiz konnten nur 32 «Leitungen» gleichzeitig geöffnet werden – während 10 000 Nummern verkauft worden waren. Um allen eine Chance zu geben, ihr teures Gerät zu nutzen, war die Gesprächsdauer auf drei Minuten begrenzt.

Das SNM und sein Sammlungszenrum bewahren aber nicht nur die Geschichte, sondern dokumentieren auch die Gegenwart – sozusagen die Geschichte der Zukunft. Die Herausforderung besteht darin, schon heute zu erahnen, was in der Zukunft als relevant angesehen werden könnte. So hat das Museum zum Beispiel gleich am Tag nach der Auflösung der nationalen Schweizer Fluggesellschaft «Swissair» deren beleuchtete Logotafel abgeholt. Oder so findet sich auch neben Textilien und Kleidern aus dem 17. Jahrhundert ein modernes Nike-Trikot, das einst Roger Federer trug.

Sammlungs- zentrum

Lindenmoosstrasse 1, 8910 Affoltern am Albis

Führungen jeweils um 18.30–19.50 Tickets CHF 10 Anmeldung bis um 12.00
am Tag der Führung auf 044 762 13 13, fuehrungen.sz@nationalmuseum.ch
oder via www.sammlungszenrum.ch



FÜHRUNGEN

15.
JUN

DIRECTOR'S VIEW – RUNDGANG MIT DER DIREKTORIN

Denise Tonella, Direktorin Schweizerisches Nationalmuseum, zusammen mit Markus Leut-hard, Geschäftsführer Sammlungszentrum.

20.
JUL

NACH 2000 JAHREN WIEDER IM BAD

Die Konservierung von Holzbalken einer römischen Badeanlage. Mit Janet Schramm, Konservatorin-Restauratorin Archäologie.

17.
AUG

EIN ELEFANT WIRD NICHT MÜDE, SEIN ELFENBEIN ZU TRAGEN

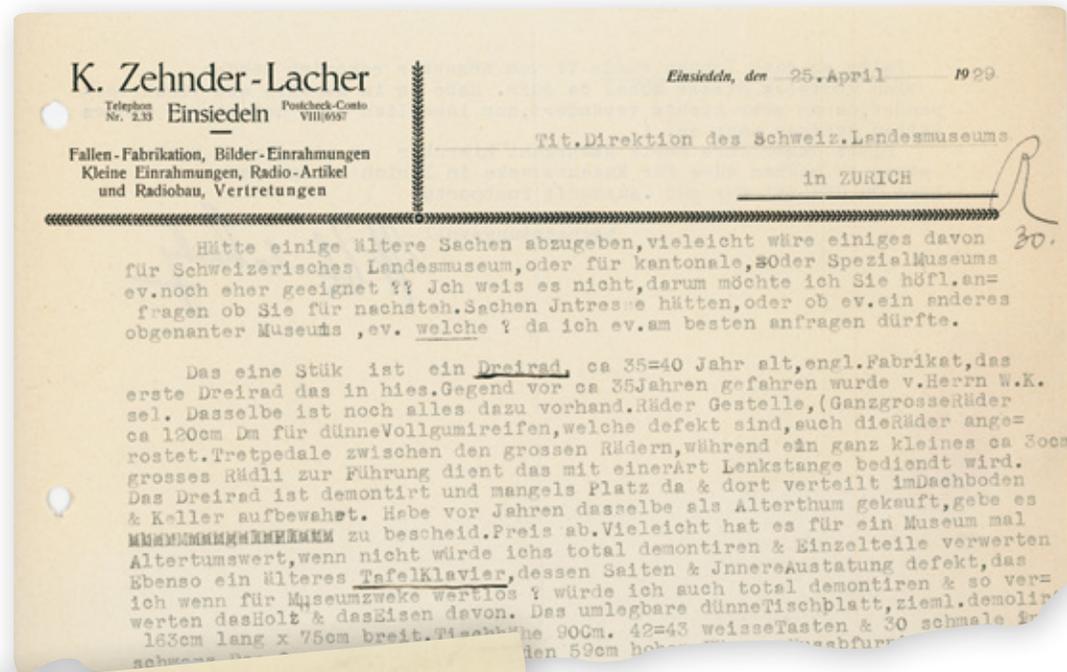
Die Restaurierung eines Elfenbeinpokals aus dem 17. Jh. Mit Peter Wyer, Konservator-Restaurator Skulptur und Tafelgemälde.

21.
SEP

WAS WÄRE, WENN ...?

Sturm, Feuer, Flut: Massnahmen zum Kulturgüterschutz im Museum. Mit Tino Zagermann, Konservator-Restaurator technisches Kulturgut, und Elke Müräu, KGS-Verantwortliche.

Zwischen Depot & Archiv



34



Manche Objekte haben es nicht in die Sammlung geschafft – dennoch sind Spuren von ihnen erhalten geblieben.

Auch nicht in eine Sammlung aufgenommene Objekte führen einen zurück in die Vergangenheit. Etwa durch die Korrespondenz dazu, wie ein Blick ins Archiv des Nationalmuseums zeigt.

Sammlungen sind das Fundament von Museen. Sie sind Zeugen der Vergangenheit und ermöglichen Rück- und Einblicke in technische Entwicklungen sowie gesellschaftliche Veränderungen. Seit seiner Gründung sammelte auch das Landesmuseum, um die Geschichte für kommende Generationen zu sichern. Im Verlauf der Jahrzehnte haben sich jedoch gewisse Kriterien des Sammelns verändert. Und damit verbunden der Belegcharakter von Objekten: Es kann sein, dass im Nachhinein ein Sammlungsobjekt vor allem Auskunft gibt über das Sammeln selbst. Die Objekte aber sind vorhanden, lagern in Depots, werden in Ausstellungen gezeigt, sind Beleg ihrer selbst, indem sie ihr Überleben manifestieren. Aus der Masse der Dingwelt ist dies nur den wenigsten Gegenständen vorbehalten. Und da es sich lediglich um eine Auswahl von Objekten handelt, die unsere Kultur repräsentieren darf, ist deren Aufnahme in die Sammlung trotz aller Expertise mitunter auch willkürlich und zufällig.

Aus den Jahren zwischen 1924 und 1934 gibt es im Sammlungsarchiv zahlreiche Korrespondenzen zu Angeboten von Objekten an das Museum, die abschlägig beantwortet wurden, da sie als zu wenig bedeutend erachtet wurden, nicht dem Sammlungsinteresse entsprachen oder weil es schon vergleichbare, bessere Stücke gab. Die meisten dieser Gegenstände sind unterdessen wohl verschwunden. Aber

obschon sie nicht die Gnade musealer Verewigung erfahren durften, sind von ihnen Spuren erhalten geblieben: Erinnerungen in Form von Beschreibungen, manchmal auch in Form einer Zeichnung oder einer Fotografie – Huldigungen im Nachhinein.

Schrank & Schloss

So bietet 1926 ein Schreinermeister aus Rifferswil einen Schrank an, der ca. 200 Jahre alt gewesen sein soll und ein wertvolles, vielleicht noch älteres Schloss besass. Der Schrank sei in Nussbaum gefertigt, quer furniert, selbst die Profile, aber auf einer Seite nicht mehr gut erhalten. Dem Schreiben liegt eine Skizze des Schranks bei, welche die Profile und berufliche Könnerschaft ausweist. Die Schreinerei in Rifferswil wird heute in der dritten Generation geführt.

Orgel aus Appenzell

Ein Händler oder Sammler aus Appenzell macht am 23. Mai 1928 auf eine mechanische Orgel aufmerksam, die wohl für das Landesmuseum nicht von Interesse sei. Immerhin legt er Fotos dazu, die Abzüge wurden als Postkarten erstellt. Wichtiger schien ihm ein ähnliches Instrument, das in Thalwil besichtigt werden konnte. Das Capriccio in h-Moll von Brahms lasse sich darauf abspielen, wobei ihm ein Konzert der Pianistin Elly Ney in den Sinn kommt, dem er in München 1918 an einer Soirée beiwohnte und an welchem diese Brahms in «hinreis-

sender» Weise vorgetragen habe; die Werke führt er auf mit Angabe der Opuszahlen. Zudem hält er fest, dass eine gewisse Sammlung Lobeck, die er zusammen mit dem angeschriebenen Konservator zu besichtigen gedachte, «hochinteressant sein soll».

Bei der Sammlung Lobeck handelte es sich um die damals grösste Sammlung alter Musikinstrumente in der Schweiz. Sie wird unterdessen im Historischen Museum Basel aufbewahrt.

Englisches Dreirad

Ein Unternehmer in Einsiedeln schliesslich hat ein Dreirad zu vergeben. Es handelt sich nicht etwa um ein Kindergefährt, der Durchmesser der grossen Räder beträgt 120 Zentimeter. Das Dreirad wurde in den 1890er-Jahren von einem «Herrn W. K. sel.» gefahren. Es soll das erste Dreirad in der Gegend gewesen sein, ein englisches Fabrikat. Der Mann ist tot, sein Dreirad angerostet und nun im Jahr 1929 zu einem bescheidenen Preis zu erwerben. Wenn kein Interesse vorhanden sei, würden die Einzelteile verwertet.

Der Briefkopf des Einsiedler Unternehmers bescheinigt unter anderem die «Fallen-Fabrikation», «Bilder-Einrahmungen» sowie den «Radiobau». Sollte also nachweislich ein solcher Gegenstand aus der Werkstatt dieses Mannes stammen und uns in die Hände geraten, dürfen wir darin durchaus Einzelteile des Dreirads des seligen Herrn K. vermuten.

Sammlungsarchiv

Das Sammlungsarchiv im Landesmuseum Zürich besteht aus mehreren Hunderttausend Dokumenten. Das Archiv ist Basis für die Objektforschung und belegt die vielfältige Geschichte der Sammlung und des Nationalmuseums.

35

Was mag das sein?

— Rätsel —



Tipp:

*Wer genau hinschaut,
wird das Kind
schon schaukeln.*

Können Sie erraten, wofür der Gegenstand auf dem Bild gebraucht worden sein mag? Wenn Sie glauben, Sie haben die Antwort herausgefunden, schreiben Sie sie bis zum 15. August 2022 an: magazin@nationalmuseum.ch

Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir eine Jahresmitgliedschaft des Vereins Freunde Landesmuseum Zürich. Mit der Jahreskarte geniessen Sie und zwei Gäste freien Eintritt in alle Häuser des Schweizerischen Nationalmuseums und werden zu exklusiven Veranstaltungen eingeladen. Die Auflösung des Rätsels finden Sie im nächsten Magazin, das im Oktober 2022 erscheint.

Ach so!

— Auflösung Rätsel vom letzten Heft —



Schappel wie jener im Landesmuseum von 1810 (l.) werden noch heute als Teil der Kreuzgangtracht im Kanton Fribourg getragen (r., Trachtengruppe Düdingen).

Wie bunte Blumen leuchten und glitzern die Dekorationen aus Staniolpapier, Seide, Flitter und Bouillon - spiralförmig gewickelte Drähte, nicht das Suppengewürz - auf dem Filzberet des sogenannten «Chränzli» oder «Schappel». Dieses gehört, wie die Verwandtschaft des Begriffs «Schappel» mit dem französischen «Chapeau» andeutet, als Kopfbedeckung zu einer Damentracht und wurde ursprünglich von Frauen und Mädchen ab der Kommunion bis zur sowie an der Hochzeit getragen. Das «Chränzli» von ca. 1810 aus der

Sammlung des Schweizerischen Nationalmuseums stammt aus dem Kanton Fribourg und ist Teil der umfangreichen Trachtensammlung des Museums. Diese wurde von der Ethnologin und Trachtenforscherin Julie Heierli (1859-1938) begründet, welche die Trachten der Schweiz ab Ende des 19. Jahrhunderts gewissenhaft gesammelt und dokumentiert hat. Dafür reiste sie zum Teil von Gemeinde zu Gemeinde und verfasste in jahrelanger Arbeit die heute noch als Referenzwerk geltende Publikation «Die Volkstrachten der

Schweiz». Das hier gezeigte Schappel mag ein historisches Sammlungsstück sein - aber es ist keineswegs Geschichte: Das «Chränzli» hat im Kanton Fribourg als Teil einer Prozessions- und Kreuzgangtracht bis heute überlebt. Diese gehört vermutlich zu den ältesten Festtagstrachten der Schweiz. Der Trachtenverein Düdingen schätzt, dass die farbenfrohe «Chränzlitracht» seit dem 19. Jahrhundert nur wenige Veränderungen erfahren hat und Elemente aus dem 17., 16. und sogar dem 12. Jahrhundert einschliesst.

Maulwurf, Biene, Dampfmaschine

Das Schweizerische Agrarmuseum Burgrain thematisiert in seiner neuen Dauerausstellung die Landwirtschaft mit ihren vielen Bezügen zur Natur und Artenvielfalt, aber auch zu unserem Alltag und Konsumverhalten.

Grüne Wiesen, Kühe, idyllisches Glockengebimmel. Und dahinter möglichst noch von der Sonne angestrahlte Bergspitzen. Oder vielleicht doch eher laute Maschinen, Pestizide und Güllegestank. Und dazu grosse Silos und riesige, hermetisch abgeschlossene Massentälle. Die Bilder, die von der Landwirtschaft kursieren – sei's in der Werbung, in politischen Diskursen, in Kunst und Literatur und in unseren Köpfen – könnten teilweise nicht unterschiedlicher sein. Aber was stimmt denn nun? Oder liegt die Wahrheit vielleicht irgendwo dazwischen? Und wenn wir schon dabei sind, uns eine Meinung über die Landwirtschaft zu bilden, haben wir unser eigenes Verhalten dabei auch im Blick? Wissen wir wirklich, woher unser Essen kommt? Wie es produziert wird? Und kümmert es uns tatsächlich oder schauen wir am Ende doch nur auf den Preis und makelloses Aussehen?

Genau solchen Fragen und Zusammenhängen geht die neue Hauptausstellung des Schweizerischen Agrarmuseums nach. Unter dem Titel «Wer ist Landwirtschaft?» beleuchtet das Museum, das nach der Neukonzipie-

rung im Juni 2021 unter neuer Leitung wiedereröffnet wurde, in zehn Modulen verschiedene Themen und aktuelle Brennpunkte. Diese reichen vom Dünger- und Pestizideinsatz über die Bodenbeschaffenheit und -veränderung bis zum Konsumverhalten, weltweiten Zusammenhängen und zu unterschiedlichen Zukunftsvisi-

des 20. Jahrhunderts herum dokumentierte, einen Einblick in die Vergangenheit – und knüpfen an die einstige historische Ausrichtung des Museums an.

Maulwurfperspektive

Um die Themen leicht verständlich aufzunehmen und einen spielerischen Zugang zu vermitteln, haben sich die Ausstellungsmacher und Szenografen von hof3 viel einfallen lassen: Zum Beispiel erkundet man die veränderten Bodenbeschaffenheiten von unterschiedlich genutzten Böden aus der Maulwurfperspektive. Und streckt zwischendurch den Kopf hinaus, in einem Mais- oder Kohlfeld – oder mitten in der Stadt. Und um die Bedeutung der Artenvielfalt besser zu begreifen, wagt man sich auf das «Netz des Lebens». Dieses ist anfangs dicht gewoben, bekommt jedoch, je weiter Besuchende im Modul voranklettern, immer mehr und grössere Löcher, wenn auf dem begleitenden Zeitstrahl Arten verschwinden. Auch einen Spiegel bekommen Besuchende hin und wieder vorgehalten – der verwandelt sich aber mit dem Tablet, das einen durch die Ausstellung leitet, bald schon in ein

*Und streckt
zwischendurch
den Kopf hinaus,
in einem Mais-
oder Kohlfeld
– oder mitten in
der Stadt.*

onen. Jedes Thema ist dabei in einem grossen Würfel untergebracht, der an einen Heuballen erinnern soll, und mit interaktiven Elementen ausgestattet. Zwischen den «Heuballen» vermitteln alte Landwirtschaftsgeräte und schwarz-weiss Fotografien von Ernst Brunner, der das Museum mitbegründete und das bäuerliche Leben um die Mitte



Neben den interaktiven Modulen werden auch historische Landwirtschaftsgeräte und schwarz-weiss Fotografien aus dem 20. Jahrhundert gezeigt.

Gegenüber: Auf den verspiegelten Bildschirmen tauchen neun Bäuerinnen und Bauern auf und erzählen in kurzen Videoporträts von ihrem Leben und ihrer Arbeit. Denn schliesslich stecken hinter all den Produkten und den Prozessen auch immer Menschen.

Aber nicht nur Landwirte und Landwirtinnen kommen in der Ausstellung zu Wort, auch Wissenschaftlerinnen wie Irmi Seidl, die ihr Konzept einer ökosozialen Agrarkultur vorstellt, oder Unternehmer wie Andreas Zschunke, der Inhaber einer Firma, die biologisches Saatgut produziert, sind vertreten. Und der Blick bleibt nicht nur in der «kleinen»

Und der Blick bleibt nicht nur in der «kleinen» Schweiz verhaftet.

Schweiz verhaftet, sondern wird mittels erklärender Videos auch auf die globalen Zusammenhänge und internationalen Produkte in unseren Supermarktregalen gelenkt. Am Ende stehen die Besuchenden vor der Wahl: Der letzte Themenkreis zeigt zum einen unterschiedliche Zukunftsvisionen und bietet zum andern verschiedene Elemente, aus welchen eine eigene Vision zusammengesetzt werden kann. Schliesslich ist der Einfluss, den wir alle auf die Zukunft und die Landwirtschaft haben, auch eine der Kernbotschaften der Ausstellung und die Antwort auf die Titelfrage «Wer ist Landwirtschaft?»: Wir alle.

Bild: Schweizerisches Agrarmuseum, Christoph Pieren, hor3

Schaudepot & Bienenerlebnis

Neben der Hauptausstellung, die im neuen Gebäude, der «Schüür», sozusagen als Mitbewohnerin der Organisation RegioFair zuhause ist, bietet das Museum Burgrain zusätzliche Erlebnisse, Ausstellungen und Veranstaltungen in der alten Remise und dem ehemaligen «Bürgerheim». So wird ab 20. April 2022 bis Ende Oktober das Tor der alten Scheune zu den dort untergebrachten historischen Objekten geöffnet und die Sammlung so im Schaudepot zugänglich. Im Bürgerheim, dem ehemaligen Armenhaus von Alberswil, führt das «Bienenerlebnis» in die faszinierende Welt der Honigbienen ein – inklusive Honig-Bar und Bienenvolk. Und der Naturgarten lädt besonders Kinder zum Spielen und Entdecken. Auf dem zum Museum gehörenden kleinen Feld wiederum werden jedes Jahr andere Pflanzen gezogen und oft gleich im Rahmen von Veranstaltungen geerntet und/oder verarbeitet.

Dafür wird dann hin und wieder auch das historische Dampflokomobil aus dem Depot auf den Hof gefahren, in Betrieb genommen, fauchend und zischend vorgeführt. Ende des 19. Jahrhunderts erbaut, wurde es ursprünglich als mobile Dampfmaschine in der Landwirtschaft verwendet.

Ebenfalls in unmittelbarer Nähe zum Museum angesiedelt ist der Biohof Burgrain, der wie das Museum zum «Erlebnis Burgrain» gehört. Dort lässt sich das im Museum Erfahrene in der Praxis entdecken, zum Beispiel durch den Blick in den Stall oder den Einkauf im Hofladen. Oder man lässt die Informationen sich erst einmal setzen – indem man sich selber setzt, an eines der sonnigen Tischchen des zugehörigen Restaurants. Denn so spielerisch die Ausstellungen im Agrarmuseum Burgrain daherkommen, sie behandeln gewichtige Themen.

SCHWEIZERISCHES AGRARMUSEUM BURGRAIN, ALBERSWIL

Mit der Neukonzipierung und Wiedereröffnung im Juni 2021 hat das Schweizerische Agrarmuseum Burgrain den Grundstein gelegt, um sich als Bildungs- und Dialogzentrum für nachhaltige Landwirtschaft und Ernährung zu etablieren. In der neuen Hauptausstellung geht das Museum der Frage «Wer ist Landwirtschaft?» auf den Grund und zeigt Zusammenhänge wie jene zwischen Landwirtschaft und Umwelt- sowie Artenschutz oder zwischen Konsum und Landwirtschaft auf. Daneben warten Angebote wie der Naturgarten, das Schaudepot oder das Bienenerlebnis sowie ein vielfältiges Jahresprogramm mit Veranstaltungen und Führungen. Das Jahresthema 2022 ist «Heisse Kartoffel!». Für das leibliche Wohl sorgt neben dem Museumscafé auch der benachbarte Biohof Burgrain mit Restaurant und Hofladen.

www.museumburgrain.ch, www.burgrain.ch

ERÖFFNUNG DER PLATEFORME 10

Das grosse Lausanner Museumsprojekt, die «Plateforme 10» wird eröffnet: Am Wochenende des 18. und 19. Juni 2022 findet die offizielle Einweihung statt – mit viel Spektakel und Unterhaltung. Dabei öffnen gleich drei grosse Lausanner Museen – das Musée Cantonal des Beaux-Arts (MCBA), das mudac und das Photo Elysée – die Türen zu ihren neuen Räumlichkeiten im modernen Kunst- und Museumsviertel. Anlässlich des Zusammenschlusses der drei kantonalen Institutionen im Rahmen der Plateforme 10 wird ausserdem vom 18. Juni bis zum 25. September eine gemeinsame transdisziplinäre Eröffnungsausstellung gezeigt: «Train Zug Treno Tren» zollt dem Ort Tribut, wo die Plateforme 10 gebaut wurde, nämlich auf dem Areal der ehemaligen Lokomotivhallen. www.elysee.ch

KOLONIALE KUNST

Bei der «Benin Initiative Schweiz» haben sich acht Schweizer Museen zusammengeschlossen, um gemeinsam die Provenienzen ihrer Sammlungen aus Nigeria zu untersuchen. Seit einigen Jahren ist weitgehend anerkannt, dass es sich bei gewissen Sammlungsbeständen aus dem Königtum Benin um Raubkunst handelt. Über den Kunsthandel gelangten solche Stücke auch in die Schweiz. Neben der Erforschung soll im Austausch mit der Herkunftsgesellschaft der Werke auch der weitere Umgang mit den Benin-Beständen und ihrer problematischen Kolonialgeschichte diskutiert werden. Auch die Frage der Restitution soll dabei ein Thema sein. www.rieffberg.ch

Schlusspunkt.



Ab diesem Herbst wird unser Magazin kleiner. Dafür kommt es öfter.
Wir freuen uns auf Ihre Rückmeldungen auf die E-Mail-Adresse magazin@nationalmuseum.ch



Magazin kostenlos abonnieren unter:
magazin@nationalmuseum.ch

Impressum

Herausgeberin Schweizerisches Nationalmuseum SNM, Museumstrasse 2, Postfach, 8021 Zürich, Schweiz, +41 44 218 65 11, magazin@nationalmuseum.ch, www.nationalmuseum.ch **Chefredaktion** Andrej Abplanalp **Projektleitung** Claudia Walder **Redaktion** Daniele Muscionico, Claudia Walder, Alexander Rechsteiner, Nicole Staremborg, Marie-Hélène Pellet, Sara Gianella **Korrektur** text-it GmbH **Konzept & Realisation** Transhelvetica/Passaport AG **Art Direction** Passaport AG, Sarina Strebel **Inserate** Anna-Britta Maag, +41 44 218 66 50, anna-britta.maag@nationalmuseum.ch **Übersetzung** UGZ GmbH **Druck** Multicolor Print AG **ISSN** 2504-1185

Bild: Passaport

Finden Sie Ihr Lieblingsbuch bei uns!



*Gültig bis 20.09.2022 auf (fast) alles. Ausgeschlossen sind Tonieboxen, Smartboxen, Zeitschriften, Tickets, Lebensmittel, Gaming-Elektroartikel, Tinte/Toner, Gutscheine und Geschenkkarten | Einlösbar in allen Buchhandlungen von Orell Füssli, Barth Bücher, Stauffacher und ZAP unter Vorweisung des Gutscheins, auf orellfussli.ch durch Eingabe des Gutscheincodes. Beim Service „eBooks verschenken“ und bei eBook-Käufen via eReader nicht einlösbar | Mindesteinkaufswert: Fr. 30.- | Einmal einlösbar | Nicht mit anderen Rabatten kumulierbar.



Online Code: MU3EM8ZH2

mein Buch **orell füssli**

Züri wird wild.

100% Zoo
20% sparen
zkb.ch/zoo

Das Abenteuer wartet vor Ihrer Tür.
Und als Hauptsponsorin des Zoo Zürich
laden wir Sie ein, dabei zu sein.

zooh!
ZÜRICH



Zürcher
Kantonalbank